

Magazin

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

21



MODE

Bald sehen alle aus wie Beckham

David Beckham arbeitet erneut für H & M: Der Ex-Fussballstar stellt Basics für den Mann zusammen. Und das macht er ziemlich gut. **SEITE 22**



Die sechs Kummerbuben (von links): Higi Bigler (Bass, Saxofon), Tobias Heim (Schlagzeug), Simon Jäggi (Gesang), Urs Gilgen (Gitarre, Banjo, Mandoline), Daniel Durrer (Saxofon) und Moritz Alfons (Gitarre, Keyboard).

Tabea Hüberli/zvg

Alle landen mal im Füdle vo dr Stadt

KUMMERBUBEN Die Berner Band verabschiedet sich mit ihrem neuen Album «Dicki Meitschi» vom verschrobene Rumpelrock. «Mainstream-Alarm!», möchte man schreien. Doch gemacht. Erstmal genau hinhören.

Wahre Freunde machen jede noch so abstruse Krise mit. Sie sind da, wenn man sich danebenbenimmt, helfen beim Aufstehen, wenn man hingefallen ist. «Fründe wirsch so schnäll nid los», singt Simon Jäggi, Frontmann der Kummerbuben im Song «Fründe». Und: Freunde dürfen sich auch mal verändern, ohne dass man sich gleich von ihnen abwendet. Auch die Kummerbuben wagen mit dem Album «Dicki Meitschi» Neues, wechseln die Marschrichtung.

Düsterer Rumpelrock

Angetreten ist die ehemalige Tom-Waits-Coverband ja einmal, um Volkslieder zu entstauben. Kräftig durcheinandergewirbelt

haben sie Lieder wie «Mys Mueti» und «Es wott es Froueli». Mit waberndem Rumpelrock, fabriziert von Mandolinen, Blasinstrumenten und Akkordeon.

Später kamen das Album «Weidwund» (2012) und die ersten eigenen Songs. Düster, verschoben klangen sie immer noch. Lieder, getränkt mit heiterer Traurigkeit. Und mit Simon Jäggis Stimme, so brummend tief, schwankend zwischen Melancholie und Sarkasmus. Das waren Lieder, die man singen konnte, um tänzelnd über dem Abgrund zu balancieren.

Und jetzt? Freundschaft gefährdet, alles anders? Ja und nein. Ja, weil die Kummerbuben einen Schritt weg vom Rumpel, hin zum Poprock gemacht haben. Vieles klingt nun leichtfüssiger, gradliniger, gitarrenlastiger und ja: hie und da auch nach Mainstream. Wem das grundsätzlich missfällt, wird von diesem Album erst mal enttäuscht sein. Da ist zum Beispiel «Es Lied vore Frou, wo ne Ma verlaht». Nichts rumpelt, da prescht das Schlagzeug voran, da fegt einem der Refrain zielstrebig und massentauglich um die Ohren. Oder auch die ti-

telgebende Single «Dicki Meitschi»: Eine Hymne an die Andersartigkeit, mit viel Tempo und rockiger Dringlichkeit. Ein Mitwippsong für alle. Aber das ist nur die halbe Wahrheit.

Im Detail liegt die Kraft

Denn dieses Album entwickelt seine Strahlkraft, sobald der erste Eindruck dem zweiten und dritten gewichen ist. Hinter dem Offensichtlichen, in den Stimmungen, in den verschrobene Details. Dort brodelt es gewaltig. Melancholie, Sarkasmus, alles ist da. Wenn in «Fründe» ein ver-

querer Pianoakkord anklingt, wenn sich im zarten, fast romantischen «Sandsturm» Simon Jäggis Brummelgesang dem Gefälligen entgegenstellt. Oder wenn es im wunderbar abgründigen «Hodlerstrass» erst heisst: «Ds Amtshaus isch e Furunku/ im Füdle vor Stadt» – und dann: «Ig und du/ dir und mir/ chömen all mal ar Hodlerstrass verbi.»

«Wir machen immer noch kurligen Kummerbuben-Sound», findet auch Simon Jäggi selber. Dass dieser Sound nun in einem neuen Kleid daherkommt, verdanken die sechs Musiker auch

ihrem Produzenten Olifr M. Guz, Frontmann der Aeronauten. Es ist das erste Mal, dass die Kummerbuben mit einem Produzenten zusammengearbeitet haben. «Er hat ein paar Songs gerettet», ist der bald 35-Jährige Jäggi überzeugt. «Manchmal fährt man als Band einen Song an die Wand. Als ob drei Bildhauer gleichzeitig an einer Skulptur arbeiten und plötzlich realisieren: «Fuck, jetzt ist der Kopf ab». In solchen Situationen konnte Guz eingreifen und die Essenz der Lieder hervorholen.»

Das schonungslose Urteil eines Freundes hilft eben oft mehr als eigenbrötlerisches Grübeln. Ja, da weht ein neuer Wind im Hause Kummer. Wo wird er hinführen? Vorerst egal. Die «Buben» balancieren immer noch über dem Abgrund, tänzelnd. Das ist das Wichtigste. *Maria Künzli*

Kummerbuben: «Dicki Meitschi», Irascible, erscheint am Freitag. **CD-Tauf:** 13. Februar, Dachstock der Reitschule, Bern.



Hier bläst das dicke Meitschi den Marsch: Illustration aus dem Booklet des neuen Albums.

Jared Murali/zvg